

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 55

Dienstag, den 12. Mai 1914

36. Jahrgang



Gibt dem Roten Kreuz!

Das Rote Kreuz hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen. Es will, entsprechend der großen Heeresvermehrung auch seine Kräfte und Mittel vermehren und dadurch seiner vaterländischen Pflicht genügen.

Niemand weiß, wann die Prüfung eines Krieges an unser Volk herantreten wird; keinesfalls darf es den Verwundeten und Kranken dann an Hilfe fehlen.

Ebenso wie das Heeres-Sanitätswesen muß auch das Rote Kreuz seine Rüstungen, der Heeresvermehrung entsprechend, erweitern. Vor allem gilt es, das erforderliche Personal bereitzustellen und das Material zu beschaffen. Die Erfüllung dieser dringenden Pflicht kann nicht hinausgeschoben werden. Aber sie läßt sich nur durch Aufwendung außergewöhnlich hoher Geldmittel ermöglichen, die zunächst nicht vorhanden sind.

Fünfzig Jahre lang hat sich das Rote Kreuz in Krieg und Frieden bewährt und, unterstützt durch unser Volk, die jeweiligen Anforderungen stets zu erfüllen vermocht. Laßt es auch jetzt nicht im Stich, wenn es um Spenden bittet; es soll und wird Euren Männern und Vätern, Euren Söhnen und Brüdern in schwerer Stunde Hilfe bringen.

Der Landesauschuß
für die Rote Kreuz-Sammlung 1914
für das Königreich Preußen.
Hauptsammlungsstelle der Gaben
königl. Seehandlung (Preuß. Staatsbank)
Berlin W 56, Markgrafenstr. 38
(Sammelgeldfonds des Roten Kreuzes).

* Camberg, 12. Mai. Unter Bezugnahme auf obigen Aufruf teilen wir mit, daß am nächsten Sonntag Abend im Saalbau Herboltsheimer ein Lichtbilder-Vortrag über das Rote Kreuz gehalten wird unter gütiger Mitwirkung eines Gesangs-Vereins. In der nächsten Nr. ds. Blattes wird zum Besuche des Abends eingeladen werden, und es ist Ehrenpflicht jedes Deutschen, sein Scherlein zur Verwirklichung der Mittel des Roten Kreuzes beizutragen.

Veteranenbeihilfe!

Durch allerneueste ministerielle Verordnung, auf Grund der vom Bundesrat unter dem 24. März 1911 und 30. Oktober 1913 beschlossenen neuen Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer, der Besche vom 22. Mai 1895 und 14. Mai 1913, wird der Kreis der Beihilfenempfänger wesentlich erweitert.

Die frühere Voraussetzung, daß der Veteran auf weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein müsse, um die Beihilfe zu erhalten, fällt fort. Der Zusammenhang mit der Alterspflege kommt nicht mehr zum Ausdruck. Die Mittel sollen fortan jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, daraus nicht nur vorübergehenden Ursache außerordentlich ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, soweit dieser nicht durch andere Einkommensbezüge (d. h. Pensionen, Renten, Zinsen, Ausbehalte usw.) oder durch Leistungen unterhaltspflichtiger Verwandten gedeckt wird. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe nicht entgegen, wenn die Erhaltung desselben im Interesse der Ehefrau oder Erwerbsunfähiger Kinder wünschenswert erscheint. Im Einzelfalle ist wohl-

wollend zu prüfen, ob die Aufzehrung des Kapitals den notwendigen Unterhalt sicher stellen würde und dem Veteran zugemutet werden kann. Ärztliches Zeugnis unter Umständen nicht mehr bedingt. An eine bestimmte Einkommensgrenze ist die Gewährung der Beihilfe nicht mehr gebunden, vielmehr sind im Einzelfalle die wirtschaftlichen Lebensbedingungen am Wohnorte des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen. Als Anhalt hierfür kann die getroffene Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes dienen. Die Beihilfen sind in voller Höhe und ohne zeitliche Beschränkung zu bewilligen.

Bei Prüfung der Frage der Würdigkeit ist wohlwollend zu verfahren. Wenn die Vergehen eines Antragstellers nicht erheblich sind oder längere Zeit zurückliegen, oder die Feststellung ergibt, daß er sich weniger aus unehrenhafter Gefinnung als aus Not, Leichtsinn oder ähnlichen Ursachen vergangen hat, wird er für würdig zum Bezuge der Beihilfe angesehen werden können. Die Führung eines Veteranen seit Verleihung der letzten Straftat und sein augenblicklicher Ruf sind dabei zu berücksichtigen. Sollte die Bewilligung der Beihilfe an einen mit Zuchtlaus oder Ehrenverlust bestraften ehemaligen Kriegsteilnehmer in Frage kommen, oder sollten sonst Zweifel hinsichtlich der Würdigkeit eines Veteranen obwalten, so ist auf dem Instanzenwege die Entscheidung des Herrn Ministers einzuholen.

Über den Begriff der Kriegsteilnehmer herrscht vielfach Zweifel! Um diesen zu begegnen, sei folgendes vermerkt: die Teilnehmerchaft am badijschen Feldzuge ist nicht spezifiziert, wird aber auch zu Recht anerkannt.

Als Kriegsteilnehmer gilt, wer in der Zeit vom 1. Februar bis zum 2. August 1864 die südliche Grenze von Holstein überschritten hat zu kriegerischen Zwecken.

Ferner, wer vom 15. Juni bis 2. August 1866 zu kriegerischen Zwecken die feindliche Grenze überschritten hat oder im eigenen Lande an kriegerischen Kämpfen teilgenommen hat.

Wer im Jahr 1870/71 in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 2. März 1871 die Grenze von Frankreich zu kriegerischen Zwecken überschritten hat.

Für die Marine sind besondere umfangreiche Vorschriften bezüglich der Kriegsteilnehmerchaft erlassen.

Als Kriegsteilnehmer sind auch Reichsangehörige anzusehen, die den Krieg von 1870/71, den Krimkrieg, den Krieg 1859 in Italien usw. im französischen Heere oder die Feldzüge von 1848 bis 1850 und 1864 im dänischen Heere mitgemacht haben. Eine Erhöhung der Beihilfen von 12.50 auf 20 Mark monatlich ist vom Bundesrat und vom Reichstag noch nicht in Erwägung gezogen. Die Erhöhung ist ein dringendes Bedürfnis. Allen Kriegskameraden und Empfängern der Beihilfe ist anzuraten, sich zwecks dieser Erhöhung mit ihrem Herrn Reichstagsabgeordneten ihres Wahlkreises schleunigst in Verbindung zu setzen oder in Gruppen ortsweise Petitionen an den Reichstag zu richten. Ein Witwengeld von 10 Mk. monatlich für die Kriegserwitwen wäre hierin auch zu erbitten. Die Finanzen des Reiches sind wieder günstig geworden und gestatten die Erhöhung und das Witwengeld.

Ich bin zu jeder Auskunft an alle Kriegskameraden und deren Witwen herzlich gern bereit, auch brieflich.

Kriegsveteran Friedrich Brüggemann
zu Magdeburg, Goldschmiedestraße 3 u. 4.

Lokales und Vermischtes.

* Camberg, 12. Mai. In Freiliedez hatten sich kürzlich die Gau-Turn- und Spiel-Ausschussmitglieder des Nargaus der deutschen Turnerschaft zur Besprechung und Erledigung verschiedener Gauangelegenheiten zusammengefunden. Zunächst wurde ein genauer Plan über die vom 17. auf den 24. Mai verlegte Gaulturnfahrt festgelegt. Ein von Bezirks-Turnwart Stengler ausgearbeiteter Plan über ein mit der Turnfahrt zu verbindendes Geländespiel wurde angenommen. Um die Spiele innerhalb des Gaus mehr zu fördern, wurde der Gau in drei Spielbezirke (Mar-

bahn- und Emsbezirk) eingeteilt, an deren Spitze je ein Bezirksspielführer steht. Die Oberleitung verbleibt dem Gau- bzw. Turn-Ausschuß. Als Spieltage wurden festgesetzt der 19. Juli, 9. und 30. August, der letzte Tag gilt für die Ausscheidungs-Spiele. Die Endspiele im Gau werden nicht wie früher bestimmt in Mühlen, sondern in Verbindung mit dem Wettturnen auf dem Mensfelder Kopf ausgetragen. Weiter wurde alsdann beraten über das nach dem Beschluß des diesjährigen Gaulturntages neu einzuführende volkstümliche Wettturnen auf dem Mensfelder Kopf. Nach der Absicht der Gaulturnleitung und den bereits eingeleiteten und noch anzubringenden Verhandlungen verspricht diese Neueinrichtung für den Nargau ein großzügiges Werk zu werden. Für das laufende Jahr wird das erwähnte Wettturnen voraussichtlich am Sonntag den 20. September stattfinden. Auch hierbei verbleibt die Oberleitung in den Händen der Gaulturnleitung dem die benötigten Ausschüsse beigegeben werden. Für die Geschäftsführung hat der Turnverein Mensfelden einen geeigneten Mann zu stellen. Die turnerische Leitung übernimmt als Ober-Turnwart der Gaulturnwart Löber-Dauborn, dem als Obmänner die Turnauschussmitglieder Heymann-Flacht, Sartorius-Freiliedez und Reichel-Hahnstätten zur Seite stehen. Der Berechnungsausschuß wurde zusammengesetzt wie folgt: Diefenbach-Eshofen als Obmann, Pöhl-Mühlen, Hartung-Niederneisen und Ohl-Flacht als Mitglieder. Als Wettkämpfe wurden für das laufende Jahr Dreikampf, Mannschaftskampf und Sonderwettkampf bestimmt. Als Übungen gelten Weitsprung, Kugelfechen und 100 Meter-Lauf für den Dreikampf, Freihochsprung ohne Brett für den Sonderwettkampf und Steinstößen (je 5 Mann) als Mannschaftskampf. Als Mindestpunktzahl für den Dreikampf wurde 37 festgesetzt; im Sonderwettkampf gelten die drei Höchstleistenden als Sieger. Als Auszeichnung erhält jeder Sieger Diplom und Kranz.

* Camberg, 11. Mai. Die hiesige Stadt erhält am 14. und 15. ds. Mts. aus Anlaß einer Übung im Telegraphenbau-dienst Einquartierung.

* Camberg, 12. Mai. Sonntag vor Pfingsten veranstaltet der hiesige Marienverein, wie alljährlich um diese Zeit, eine Abendunterhaltung. Die Mitglieder des Vereins regen zur Zeit fleißig die Hände, um ihren Freunden und Gönnern einen recht genussreichen Abend bieten zu können. Diese Vorbereitungen gelten besonders dem Hauptstück, welches in seinem eigenartigen Aufbau schon reichen Beifall gefunden hat.

* Der Fernsprecher beim Gewitter. Von zuständiger Seite werden wir im Hinblick auf die bevorstehende wärmere und daher auch gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern von der Fernsprechkommunikationsanstalt Besprechungsverbindungen, wie ja schon bisher, nicht ausgeführt werden. Sämtliche Fernspreckapparate sind zwar mit äußerst empfindlichen Blitzausgleichsvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indes wird immerhin empfohlen, bei nahen und schweren Gewittern die Fernspreckapparate und Leitungen nicht zu berühren. Gleichzeitig sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß das von Manchen so beliebte Aufhängen des Hörers gar keinen Wert hat und eher Schaden als Nutzen bringt.

* Ortskrankenkasse Limburg. Es soll in Zukunft besonders Gewicht darauf gelegt werden, daß die Erhebung der Krankenkassenbeiträge pünktlich erfolgt. In Handwerkerkreisen waren dieserhalb wiederholt Klagen laut geworden, da die Zahlung mehrerer Monate zusammen die Handwerker zu plöthlich belaste.

* Die versteigerten Tanzmädchen. Die ersten Kirchweihen im festesfrohen Rheinhessen wurden am Sonntag abgehalten. Auch in Rüdesheim bei Kreuznach feierte man schon Kirmes. Hier herrscht noch ein uralter Kirch-

weihbrauch. In der Woche vor dem langersehnten Kirchweihfest wird eine regelrechte öffentliche und meistbietende Versteigerung der jugendliche Tänzerinnen vorgenommen. Am festgesetzten Tage versammeln sich die Dorfschönen in dem Tanzlokal, wo die Kirmesburschen ihrer harren. Ist die ganze tanzlustige Jugend des Dorfes versammelt, so tritt ein Ausruf vor, der die Namen aller anwesenden Mädchen verliest. Die Burschen bieten nun in heißem Wettbewerb auf die Person derjenigen Maid, die sie sich als Tänzerin wünschen. Die Angebote sind sehr verschieden. Schönheit, Jugend und Fertigkeit in der edlen Tanzkunst fallen besonders ins Gewicht. Bei manchen schlauen Burschen ist indes auch das Vermögen des Mädchens in erster Linie für sein Gebot ausschlaggebend, denn nicht selten entwickelt sich, wie das ja auch sonst vorkommen soll, aus den gemeinsam verlebten Kirmesfreuden ein Bund fürs Leben. Diesmal wurden einzelne Tänzerinnen schon für den gewiß billigen Preis von 20 Pfg. erstanden. Einzelne besonders zukünftige „Nummern“ kamen aber auch auf 4 bis 6 Mark zu stehen.

* Ufingen, 12. Mai. Zum Abgeordneten des Kommunalrats für den Reg.-Bezirk Wiesbaden wurde anstelle des verstorbenen Abg. Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Beckmann-Ufingen für den Wahlbezirk Ufingen Altbürgermeister Philipp-Ufingen gewählt.

* Ufingen, 12. Mai. Die Festsetzung des Mehrbeitrags erbrachte für den Kreis Ufingen den geringen Betrag von 25416 Mk.

* Ufingen, 11. Mai. Von Interesse für weitere Kreise dürfte es sein, daß bei der Besprechung des Kreisverwaltungsberichts der Vorstehende mitteilte, daß hinsichtlich der beiden projektierten Konkurrenz-Bahnlinien Niederrhausen-Schmittchen-Ufingen und Jds-stein-Ufingen die endgültige Entscheidung des Herrn Ministers noch nicht eingetroffen sei. Soviel kann man aber wohl schon heute sagen, daß der gleichzeitige Bau beider Strecken nicht in Frage kommt. Wenn daher demnächst die Wahl zwischen diesen Strecken von der zuständigen Stelle fallen sollte, so müßten, welche Strecke auch gewählt werden möge, die Beteiligten diese Entscheidung respektieren, damit dann mit aller Kraft gemeinsam gearbeitet werden könne zur schleunigen Fertigstellung der von dem Weiltale so lange ersehnten Bahnverbindung.

* Wiesbaden, 11. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Prediger von der freireligiösen Gemeinde, G. Welker in Wiesbaden, wegen Beamtenebeleidigung und Bedrohung zu verantworten. Welker, der Impfgegner ist, hatte einen Beamten, der sein Kind zum Impftermin vorführen wollte, mit Niederstießen bedroht. Er wurde zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* Biedrich, 9. Mai. Ein 24 Jahre alter lediger Schriftföhrer Phaff, welcher gestern in seiner Stelle die Abkehr erhalten hatte, hat sich am Sonntag in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht einen Revolver-schuß in die Schläfe beigebracht. Noch lebend, wurde er ins Krankenhaus geschafft; man zweifelt jedoch daran, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Unentbehrlich im Haushalt



ist
Dr. Thompson's
Seifenpulver

Garantiert frei
von schädlichen
Bestandteilen
% Pfund-Paket 15 Pf.

Visiten-Karten empfiehlt d. Buchdruckerei
W. Ammelung, Camberg
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung Camberg.

Schule und Heimatschutz.

Eine dankenswerte Maßnahme, die für einen nachdrücklichen Heimatschutz das Beste erhoffen läßt, ist vom preussischen Kultusministerium getroffen worden. Der Minister hat an die Regierungen die Anweisung erteilt, festzustellen, was bisher in den betreffenden Regierungen unterstehenden Schulen für das Verständnis in allen Fragen des Heimatschutzes geleistet worden ist und welche dahingehenden Vorschläge etwa noch gemacht werden könnten. Im Verlauf von drei Monaten hofft das Kultusministerium einen umfassenden Bericht zu erhalten, der als Grundlage für die weitere Heranziehung der Schule auf dem Gebiet des Heimatschutzes dienen soll.

Damit ist erfreulicherweise an maßgebender Stelle die entscheidende Bedeutung für die Wirksamkeit und die wertvolle Mitarbeit der Schule zum Schutze der Bodenerhaltung, die für den Heimatschutz überhaupt unabweisbar anerkannt worden. Diese Anschauung des Kultusministeriums deckt sich vollkommen mit der bei Mitgliedern aller Parteien zutage tretenden Auffassung gelegentlich der Beratungen des Ausgrabungsgesetzes im preussischen Landtage, daß der Schule in der Heimatschutzbewegung eine führende Rolle zufällt.

Im Unterricht der Schulen wie der Lehrerbildungsanstalten hält man es immer mehr für angebracht, dem Heimatschutzgedanken breiteren Boden durch verständnisvolle Behandlung aller einschlägigen Fragen zu gewinnen. Es kann gewiß nicht geleugnet werden, daß bereits in weiten Schichten der Bevölkerung das Interesse an dem Schutze heimatschutzlicher Denkmäler, an überlieferten Bauten, an der Erhaltung oder Wiederbelebung ererbter Nieder und Gebäude, wie an dem Schutz der Pflanzen, der Tierwelt oder einer Landschaft lebt. Die wirtschaftliche Entwicklung und das Wachstum der Bevölkerung aber stehen diesen Interessenten meist hindernd gegenüber.

Für einen Ausgleich zu schaffen, ist eine Hauptaufgabe der Schule, die schon von Jugend an in unseren Kindern die Überzeugung von der Notwendigkeit eines geordneten Heimatschutzes im Interesse der überlieferten Kulturwerte wie der Eigenart und Schönheit unserer Natur befestigen soll. Die Erziehung zu diesem Verhältnis erfordert nach Ansicht des Kultusministeriums wie aller dem Heimatschutz nahestehenden Kreise durchaus nicht die Einführung eines neuen Lehrfaches, es genügt im Rahmen der bestehenden Lehrfächer wie des Deutschen, der Heimatkunde, Geschichte, Erdkunde und des Zeichnens diese Gesichtspunkte in geeigneter Weise den Schülern nahezubringen.

Man wird, wie in anderen Ländern schon seit langer Zeit, auch in Deutschland sich mehr und mehr überzeugen, daß ein nachdrücklicher Heimatschutz eine Kulturforderung ist, der man sich nicht entziehen kann. Erfreulicherweise sind in dieser Anschauung alle Landesregierungen einig. Und wenn man die Frage der Natur der Sache nach auch nicht von Reichs wegen regeln kann, so ist die innige Fühlungnahme der Bundesregierungen eine sichere Gewähr dafür, daß wir in Deutschland im Heimatschutz trotz aller Fortschritte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nicht hinter anderen Ländern zurückbleiben werden.

Das hastende Leben der Gegenwart, die Zusammenbrüche in den Städten, der immer zunehmende Verkehr mit dem Ausland — alle diese Faktoren haben es mit sich gebracht, daß weiten Kreisen der Bevölkerung das Heimatschutzgefühl in seiner eigentlichen Bedeutung abhanden gekommen ist. Heimatschutz, das heißt am Alten, Urständigen festhalten — war nach Anschauung weiser Kreise nicht modern. Die Schule kann am besten dafür sorgen, daß dieses Vorurteil verschwindet. Das sind die besten Weltbürger seit je gewesen, die ihre Heimat über alles liebten. W.

Heer und Flotte.

Eine sehr dankenswerte Maßnahme ist soeben vom Generalkommando des dritten Armeekorps getroffen worden, um den lebhaft geäußerten Wünschen aus den Kreisen des Handels

und der Industrie nach möglichst zeitiger Bekanntmachung der militärischen Übungszeiten zu entsprechen. Danach ist die Landwehr-Inspektion Berlin seitens des Generalkommandos angewiesen worden, in Zukunft die jedesmaligen militärischen Übungszeiten rechtzeitig vorher durch die Tagesblätter zu veröffentlichen, damit die zur Ableistung von Übungen verpflichteten Reservisten so früh wie möglich darüber unterrichtet sind, wann sie ihrem Zivilberuf entzogen sein werden. Im Interesse des Handels oder der Industrie hätte sich diese Maßnahme schon längst als unumgänglich erwiesen, da die zu spät bekannt gewordene Einberufung von an leitender kaufmännischer Stelle tätigen Übungsplätzen schwere Unzulänglichkeiten im Gefolge hatte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat von Karlsruhe aus einen Absteher nach den Vogesen gemacht, wo der Monarch einer Gebirgsjagd beiwohnte. Im Anschluß daran begab sich der Kaiser nach der Hofburg, wo der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen Erzelenz v. Dallwitz in Audienz empfangen wurde. Später fuhr der Kaiser nach Karlsruhe zurück und begab sich mit der Kaiserin nach Braunschweig zur Teilnahme an den Tauffestlichkeiten.

* Im Reichstag fand eine Besprechung des geschäftsleitenden Ausschusses der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen statt. Es wurde beschlossen, daß die Kommission vom 8. bis zum 10. Juni tagen soll, um unter Einwirkung von Sachverständigen die gesamte Beschaffung der Bewaffnung und Munition für die Infanterie, Feld- und Fußartillerie, sowie der Marinegeschütze zu erörtern. Im Anschluß hieran soll eine Beschäftigung der Spandauer Militärfachkreise stattfinden. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist für die erste Hälfte des November in Aussicht genommen.

* Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über die Zuwendungen an die Altpensionäre zugegangen.

* Der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, dem der Bundesrat kürzlich zugestimmt hat, soll dem Reichstag erst im Herbst vorgelegt werden, da bei der Geschäftslage des Hauses eine Verabschiedung des Entwurfs in diesem Frühjahr nicht mehr möglich ist.

Spanien.

* Der Marineminister hat einen Flotten-gesetzentwurf eingebracht, der einen jährlichen Kredit von 30 Millionen Pesetas (etwa 29 Mill. M.) neun Jahre hindurch vorstellt. Es ist dies seit dem Jahre 1908, wo nach dem Besuche Königs Eduards in Cartagena Spanien plötzlich Kriegsschiffe brauchte, die erste Flottenverlängerung in Spanien.

Vollständigen.

* Im letzten Augenblick haben die Epitroten den von der internationalen Kontrollkommission vorgeschlagenen Waffenstillstand abgelehnt, nachdem sie erfahren hatten, daß die Albaner bei Koriza siegreich gewesen sind. Auf dem Kriegsschauplatz sind nun auch Kreter unter der Führung griechischer Offiziere erschienen, die jedoch bei der Landung in Santi Quaranti die Korarde ihres Landes abnahmen. Der Aufstand breitet sich also weiter aus, während die Mächte nach wie vor „geeignete Maßnahmen“ beraten.

* Der Kurdenaufstand in Bitlis darf, nachdem 11 der Führer der Bewegung auf das Urteil des türkischen Kriegsgerichts gehängt worden sind, als beendet angesehen werden.

Amerika.

* Die Friedensverhandlungen in Mexiko, die in diesen Tagen beginnen sollen, scheinen angesichts der Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten ziemlich aussichtslos zu sein. Präsident Huerta, der immer ernster von den Rebellen bedroht wird, kann sein künftiges Ansehen im Lande nur wiederherstellen, wenn es ihm gelingt, die Amerikaner aus dem Lande zu verjagen. — Die Amerikaner dagegen müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß sie bei weiterem Vordringen

gegen Huerta auch mit den Rebellen kämpfen müssen. So kommt es, daß man entgegen allem Brauch den Waffenstillstand dazu benutzte, um die Streitkräfte zu verstärken.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.)

Berlin, 9. Mai

Am Freitag setzte das Haus bei wiederum gutem Besuch die Beratung des Militär-Etats fort. Im Mittelpunkt des Interesses stand eine zweite Rede des Kriegsministers. Vorher beantwortete Direktor Dr. Gleim vom Reichskolonialamt die Anfrage des Abg. Müller-Meiningen, ob zur Verhütung von Ehen christlicher Negerinnen mit nichtchristlichen Schwarzen die Prügelstrafe angewendet worden sei, daß davon nichts bekannt sei. Eine Anfrage des Abg. Wendel (soz.) beantwortete Ministerialdirektor Dr. Lewald. Bei den Ausführungen des Stillschubers gegen die Fremdenlegion sei es Angehörigen des Heeres gestattet gewesen, mitzuwirken. Die Verwendung von der Fremdenlegion ähnlichen Uniformen sei gesetzlich für die Zukunft untersagt worden, doch habe die französische Regierung niemals Anlaß genommen, gegen die

Verwendung deutscher Uniformen

auf französischen Bühnen vorzugehen. Als erster Staatsredner erhob Abg. Götthein (fortschritt. Vp.) Klagen, daß es keine jüdischen Offiziere gibt. Das sei eine Verletzung der Verfassung. — Abg. Graf Westarp (kons.) wandte sich gegen die Art, in der Abg. Dr. Liebknecht seine antimilitaristische Propaganda zu betreiben. Er gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß der Kriegsminister die nationale Jugendbewegung fördern werde, um der sozialdemokratischen Verheerung ein Gegengewicht zu bieten.

Abg. v. Trappmann (soz.) beschwerte sich über „Soldatenschinder“, die in mehreren Fällen gegen polnische Rekruten verübt worden sei.

Kriegsminister v. Falkenhayn: In der allgemeinen Wehrpflicht ist ja auch bei uns schon das Hauptmerkmal der Miliz verwirklicht, allerdings mit dem Unterschiede, daß wir in der Lage sein müssen, jeden

Krieg mit blühendem Angriff

zu führen. Deshalb ist ein Experiment mit dem Schweizer System nicht am Platze. Die Tatsache, daß seit langen Jahren kein Jude Reserveoffizier geworden sei, müsse als verfassungswidrig anerkannt werden. Auch dem Minister wäre es lieber gewesen, vor 100 Jahren geboren zu sein, und sich von Vaterlandsiebe durchwehten Reden zu lauschen, als jetzt selber Redebildungen zu halten, die seinem unangenehm seien als ihm. Dem Dämon des verschwommenen Weltbürgertums, des Nationalismus und Materialismus dürfe sich unsere Jugend nicht hingeben. Der Minister schloß mit dem Appell, daß die Jugend in ihrem Fühlen und Denken zur Arme stehen müsse, wie die Arme zu ihr.

Die Generalmajor Frhr. v. Langermann und v. Schöler erklärten dann, es sei Sache der Landesbehörden, die

Veteranenfürsorge

zu üben und daß die Entschädigungen für Vorkampfbienste besser geregelt werden solle.

Auf die Ausführungen des Abg. Gröber (Zentr.) erwiderte der Kriegsminister, daß er von der verfassungsmäßigen Grundlage, die dem König die freie Verfügung über die Arme im Rahmen der Gesetze gibt, nicht abgehen werde. Damit war das Ministergehalt bekräftigt und die Einzelberatung begann.

Die Entschädigungen auf erhöhte Vergütungen für Vorkampfbienste und für einheitliche Regelung der Berechnung der Dienstzeit der Militäranwärter wurden angenommen.

Die Abgg. Dr. Dietel (kons.) und Schiffer (nat.-lib.) traten nunmehr für die Wiederherstellung des gestrichenen Pressevertrags ein, ebenso Abg. Liesching und der Kriegsminister, doch wurde die Wiederherstellung durch die Sozialdemokraten und der Mehrheit des Zentrums abgelehnt.

Bei der allgemeinen Besprechung brachte Abg. Hoffrichter (soz.) eine lange Liste von Soldatenmishandlungen vor.

Ein Generalmajor ging auf die Ausführungen über Fahnenflüchtige ein und bemerkte, daß auf tausend noch nicht eine Verurteilung entfällt. Daß die Fahnenflucht auf Mithandlung zurückgeführt werden müsse, sei nicht vom Redner bewiesen worden. Daraus gingen übrigens die Mithandlungen zurück. Nach über achtstündiger Sitzung vertagte sich darauf das Haus.

Amerikas Hoffnungen.

Zur Eröffnung des Panamakanals.

In diesen Tagen wird Oberst Goethals in seiner Eigenschaft als Gouverneur der Kanalzone den Panamakanal für den Weltverkehr eröffnen. Da erscheint die Frage interessant, ob die großen Hoffnungen, die die Amerikaner an den Kanalbau knüpfen, sich wohl erfüllen können.

Die Ver. Staaten haben nicht weniger als 1600 Millionen Mark für den Bau dieses „Torres der Meere“ aufgebracht, und es ist verständlich, wenn sie sich nicht nur strategische Erfolge von diesem Kanal versprechen, sondern auch hoffen, mit dem neuen Verbindungswege gute Geschäfte zu machen. Aber die hochgepumpten Erwartungen auf die umwälzende Wirkung des Kanals für den Weltverkehr dürften nur zum geringen Teile erfüllt werden. Wenn der Weltverkehr immer nur die kürzesten Wege vorziehen wollte, wären die Hoffnungen der Amerikaner allerdings gerechtfertigt, aber jeder mit Weltwirtschaft und Weltverkehr nur einigermaßen Vertraute weiß, daß der Verkehr solche Wege vorzieht, die möglichst viele produktionsreiche Gebiete berühren, wenn sie auch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Abhängigkeit des Weges allein macht es noch nicht. So hat man denn die Bedeutung des Panama-Kanals vorwiegend auf politischem und strategischem Gebiete zu suchen. Hier allerdings sind seine Wirkungen äußerst schwerwiegender Natur und durchaus geeignet, das politische Weltbild zu verschieben. Sehr richtig hat ein genauer Kenner des Kanalgebietes den Panama-Kanal als den Sattel zu wirtschaftlicher und politischer Ausbreitung der Ver. Staaten bezeichnet. Man muß sich nur stets vor Augen halten, daß die Ver. Staaten seit Jahr und Tag mit Beharrlichkeit das Ziel verfolgten, den Stillen Ozean mit allen seinen Staaten zu einer politischen Einheitsphäre größten Stils auszugestalten. Wenn die süd- und mittelamerikanischen Republiken fürchten, ihre allmähliche Einverleibung in den Organismus der Ver. Staaten liege im Plan der Washingtoner Regierung, so sind diese Befürchtungen offenbar grundlos. Nicht Angliederung ist das Ziel, sondern beherrschender Einfluß, kurzum, die dauernde Kontrolle des gesamten Staatengürtels des amerikanischen Mittelmeers. Als ein Mittel zu diesem Zweck, und zwar als ein ausgezeichnetes, muß der Panama-Kanal unbedingt gewürdigt werden. Dem entspricht auch die ungemein starke Befestigung des Kanals, die ungemein der Kanaleinfahrten und der Schleuse ist so stark gehalten, daß eine Durchsicht nach menschlichem Ermessen zur Unmöglichkeit gemacht wird. Die Kanalfortschiffe haben eine Verstärkung mit 83 Geschützen. Für die Verteidigung der Schleusen sind vier Regimenter Infanterie, 1 Bataillon Gebirgsartillerie, eine Schwadron Kavallerie, eine Genie- und Signalkompanie bestimmt.

Die Ver. Staaten sind also jederzeit in der Lage, bei drohender Gefahr den Kanal jedem Fremden zu schließen. Nicht umsonst hat es Japan so eilig gehabt, eine Anzahl schwebender und höchst kritischer Fragen mit den Ver. Staaten vor der Eröffnung des Kanals zu regeln. Der heimliche Kampf zwischen den Ver. Staaten und Japan um die Vorherrschaft auf dem Stillen Ozean muß ja früher oder später zu einem Zusammenstoß führen. Die Ver. Staaten können mit Hilfe des Kanals ihre Kriegsschiffe schnell von einem Ozean in den anderen bringen. Damit kommt Japan ins Hintertreffen. In dieser strategischen Überlegenheit liegt die eigentliche Bedeutung des Kanals, der nun nach sozialdemokratischen und Schwierigkeiten vorläufig eine neue Verkehrsader des Weltverkehrs in Friedenszeiten bilden soll.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

171 Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Da sprang Willom auf. „Ru' wissen wir ja, wer den Buchmacher angezeigt hat!“

„Wie? — Ich? — Ach Gott!“ Aber da hatten schon ein paar kräftige Hände den alten Mann gefaßt und zur Tür hinausgeschoben.

Die Gelegenheit benutzte der Geselle, um wieder Oberwasser zu bekommen.

„Meine Herren, ich habe natürlich anfangs zu dem Bekannten des alten Mannes geschwiegen, ich wollte erst einmal hören, wo hinaus er eigentlich wollte! Wir, als zielbewußte Menschen, lebten natürlich solche vollzellige Willkür mit aller Entschiedenheit ab, — nicht wahr?“

Man amüsierte sich immer göttlich über die Quasellei dieses Jünglings, lächelte, rüffelte sich und hörte zu. Solche Reden mußte man mit in den Kauf nehmen, mit den Typs hatte der Kerl „etwas los“, da war es gut, man verdaute es nicht mit ihm.

„Ich sehe an Ihren Mienen, daß Sie mir bestimmen, meine Herren, und das freut mich natürlich ungemein. Wenn Sie aber einen sehen wollen, der auf dem grünen Rasen mit Gewinn arbeitet, dann sehen Sie, bitte, — mich an!“

Selbstbewußt schlug er mit der Faust auf seine Brust.

Die Gäste nickten sich zu. Einer rief:

„Ja, ja, das stimmt, ich hab mal auf seinen

Rat 'nen Laster gefeiert und dreizehn Mark wieder gekriegt!“

„Ich könnte Ihnen noch ganz andere Fälle nennen, aber ich tue das nicht, meine Herren, denn Diskretion ist natürlich bei einem solchen Geschäft noch mehr Ehrensache, als bei irgend einem anderen, das weiß ja auch jeder, der zur „Sportgemeinde“ gehört!“

Wieder nickte man. Einer tuschelte seinem Nachbarn zu:

„Von dem werden wir bald 'ne neue „Annahmestelle“ zu hören kriegen!“

„Also, meine Herren, Diskretion ist Ehrensache, hab' ich gesagt, aber die kann unter solchen Umständen, denn wir wollen doch fest und treu, voll und ganz zusammenhalten, nicht so weit gehen, daß man nicht ein Beispiel nennen darf! — Da, meine Herren, mein verehrter Meister! Ich nenn' ihn, denn er hat nie beim Buchmacher gefeiert, also wenn ein „Epistel“ unter uns sein sollte, total ungefährlich...“

Da rocherte man los und Manke, dem es sehr unlieb war, daß man seinen Namen nannte, mußte wider Willen in das Gespräch einfließen.

„Ja, da lachen Sie, meine Herren! Aber die Sache ist doch bitter ernst! Nebenbei heiße ich Ernst! — Also mein hochgeschätzter Meister, hochgeschätzt von allen, die die Ehre und das Vergnügen haben, ihn zu kennen und sich auch nur ein einziges Mal seinen bewährten Ratschlägen anzuvertrauen, so weit Sie das noch nicht getan, — bitte meine Herren, einen Versuch und Sie werden so zufrieden sein, daß Sie nie wieder wo anders hingehen! — Ich sage also, mein hochgeschätzter Meister hatte seine Ahnung

von Vollblütern, Rennen und Betten, bis ich ihn mit hinausgenommen habe. Und der Erfolg? An zwei Renntagen mit ganz minimalen Entlohnungen glatt hundert Mark verdient!“

„Sunderb! Mark?“

„Ja, meine Herren, so ist es, und wenn, — ich möchte auf diesen Fall nicht näher eingehen — mein hochverehrter Meister zu rechten Zeit mehr — na, wie soll ich gleich sagen, — mehr „Verständnis“ von dem Rennsport schon gehabt hätte, wäre er heute um einige Blaue reicher! Stimmt es?“

Manke drehte seine Zigarre im Munde herum und nickte.

So, für heute war das genug, jetzt hatte er mit seiner langen Rede Eindruck gemacht.

„Herr Wirt, wir möchten zahlen, — auch von gellern noch, leider verhinderte uns die brutale Gewalt, unseren Verpflichtungen nachzukommen!“

Und Manke griff auch nach dem Vortemmonale, der Gedanke kam ihm gar nicht, daß er doch eigentlich tun und lassen konnte, was er wollte. Willom sagte: wir wollen zahlen, und der Fall war erledigt.

Als die Weiden um die Ecke gegangen waren, blieb der Geselle stehen und hielt sich den Leib vor Lachen.

„Meister, was sagen Sie nun?“

„Ja, was soll ich denn sagen?“

„Gott — hab ich die guten Deutschen nicht sein in der Hand?“

„Ernst, beinahe hätte es doch Siebe ge-
seht!“

Da bekam der einen roten Kopf.

„Das ist eben die Sache im Leben, Meister — „beinahe“! Beinahe ist nichts oder Verlust

und dem „beinahe“ geht man aus dem Wege, wenn man sich nicht unterdrücken läßt, sondern auf den Tisch haut und sagt: Hier bin ich, das will ich! — Und wenn Sie sich das merken würden! — Sie verstehen mich schon, war's Ihr Schaden gewiß nicht, weil Sie über — Kapital verfügen!“

„Gute Nacht, Ernst!“

„Gute Nacht, Meister!“

Mit finstern Gesicht kletterte Manke seine vier Treppen hoch.

23.

Frau Manke brachte gerade die Kinder zu Bett, als ihr Mann kam. Mißmutig setzte er sich an den Tisch und aß sein Abendbrot. Es dauerte reichlich lange, bis seine Frau im Wohnzimmer wieder erschien.

„Die Kinder schlafen, Gustav!“

„Selbst zog sie die Tür ins Schloß.“

Er nickte nur und schenkte sich eine neue Flasche Bier in das große Glas. Und als seine Frau auf dem Sofa Platz genommen und er einen herzhaften Schluck getrunken, ging er auf sein Ziel los.

„Sene, die Barmerlei und Rörgelei muß ein Ende nehmen!“

„Ich hab' Angst, Gustav!“

„Wenn du die hast, solltest du vor allen Dingen den Ernst nicht vor den Kopf stoßen, du weißt doch, wie der das Geschäft versteht!“

„Woß die Wetterlei mußt du lassen, dann ist ja alles gut!“

Da nahm Manke seine ganze Energie zusammen, zog die Augenbrauen hoch und sagte mit Nachdruck:

„Und ich rate dir ein für allemal, dich in

Von Nah und fern.

Verhaftung der Charlottenburger Denkmalschänder. Die ruchlose Schändung des Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg, die in der Nacht zum 11. März d. Js. verübt wurde und die Gemüter lange Zeit in Aufregung hielt, hat nunmehr zur Verhaftung der Täter geführt. Es sind fünf Personen, darunter ein Schankwirt. In dem Marmorsockel des Denkmals waren an vielen Stellen mit roter Anilinfarbe die Worte „rote Hölle“ aufgemalt worden. Die Entfernung dieser Aufschriften war mit großen Schwierigkeiten verbunden und nahm mehrere Tage in Anspruch. Die zur Ermittlung der Täter ausgesandte Belohnung von 1000 Mark hatte eine Flut von Anzeigen zur Folge, die aber kein Ergebnis hatten. Endlich gelang es der Polizei festzustellen, daß der Plan in dem Schanklokal von Rau in der Siedingstraße 39 aufgestellt worden war. Umfangreiche Ermittlungen führten dann zu der Feststellung, daß der Schankwirt selbst die ätzende rote Farbe geliefert hatte, also als einer der Haupttäter mit in Frage kam. Jetzt greift die Kriminalpolizei zu und nahm die drei dringenden Verdächtigen fest, die auch unumwunden ein Geständnis ablegten.

Heiße Quellen in Deutsch-Südwestafrika. Aus Deutsch-Südwestafrika wird die Entdeckung einer besonders ergiebigen Quelle bei Klein-Windhof gemeldet. Das auf dem Klein-Windhof Wasserberge auf 40 Meter Tiefe niedergebrachte Bohrloch liefert etwa 10 Kubikmeter Wasser pro Stunde. Die Temperatur des Wassers beträgt 50 Grad Celsius. Auch an anderen Stellen sind neuerdings heiße Quellen entdeckt worden.

Champagner als Objekt. Der Handelsrichter Großkaufmann Kallenberg in Würzburg ist von dort spurlos verschwunden. Er hat sich, wie nachträglich bekannt wird, des Betruges und der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Er deklarierete schon seit Jahren echten Champagner als Objekt, brachte ihn zum Versand und schädigte dadurch den Staat um rund 80 000 Mk. Die Steuerbehörde verlangte nun von ihm eine Sicherheitsleistung von 50 000 Mk. Da er diese nicht leisten konnte, zog er es vor, die Flucht zu ergreifen.

Erdbeben auf Sizilien. Am 8. d. Mts. hat ein Erdstöß fast alle Häuser in Verbati und Bennise, Teile der Gemeinde Acireale, unbewohnbar gemacht. Auch bei den Orten Linguaglossa, Biancavilla und Belpasso, besonders bei Mangano, wurden Erdstöße verspürt. Ein von Acireale nach Mangano fahrender Zug mußte anhalten, da die Bahnstrecke infolge des Erdbebens in einer Ausdehnung von 700 Metern beschädigt war. Das Dorf Binera ist beinahe vollständig zerstört worden. Die Zahl der Opfer ist bisher noch nicht genau festgestellt worden. Sieben Verwundete sind im Hospital von Acireale eingeliefert worden.

Schreckenszüge auf einem Wiener Autobus. Auf einem Kreuzungspunkte des Verkehrs in Wien haben sich Schreckensszenen ereignet, die das größte Aufsehen verursachten. In schnellem Tempo fuhr ein Autobus die belebte Straße hinab. Plötzlich zog ein Fahrer, der sich oben in dem gedachten stochenden Autobus befand, zwei Revolver aus der Tasche und feuerte in rascher Folge Schüsse auf die Passanten ab. Der offenbar Wahnsinnige hielt in jeder Hand einen Revolver und schuß ausgesetzt. Plötzlich verließen die übrigen Fahrgäste den Kraftwagen. Einige zogen sich beim Herabspringen leichte Verletzungen zu. Auf der Straße entstand eine allgemeine Verwirrung. Die Passanten stoben unter Schreckensrufen auseinander. Der Wahnsinnige traf glücklicherweise niemand, doch durchschloß er einige Ladenfenster. Ein Polizist wollte auf den Omnibus aufspringen, um den Gefährten festzunehmen. Dieser schoß nun auf den Beamten, traf ihn jedoch nicht und lehrte darauf die Waffe gegen sich selbst. Er schoß sich eine Kugel in die rechte Schläfe und war sofort tot. Bei ihm fand man ein Arbeitsbuch auf den Namen Joseph Reitenauer, Maurergeselle. Seine Taschen bargen noch

drei Schachteln mit Patronen und zahlreiche freiliegende Patronen, sowie einen Geldbetrag von 600 Kronen.

Eine österreichische Petroleumfabrik in Flammen. In Wien gerieten die großen Petroleumbehälter der Floridsdorfer Mineralölfabrik in Brand. Die Flammen schlugen turmhoch aus dem brennenden Tank. Die gesamte Wiener Feuerwehr und die der Umgebung wurde zusammengezogen. Ebenso wurde Militär zur Löschung des Brandes befohlen. Das Feuer, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde, hat einen Schaden von etwa einer Million angerichtet.

Eine peinliche Überraschung. Vor einigen Tagen starb in Prag der Schriftführer und Kassierer des Vereins tschechischer Jour-

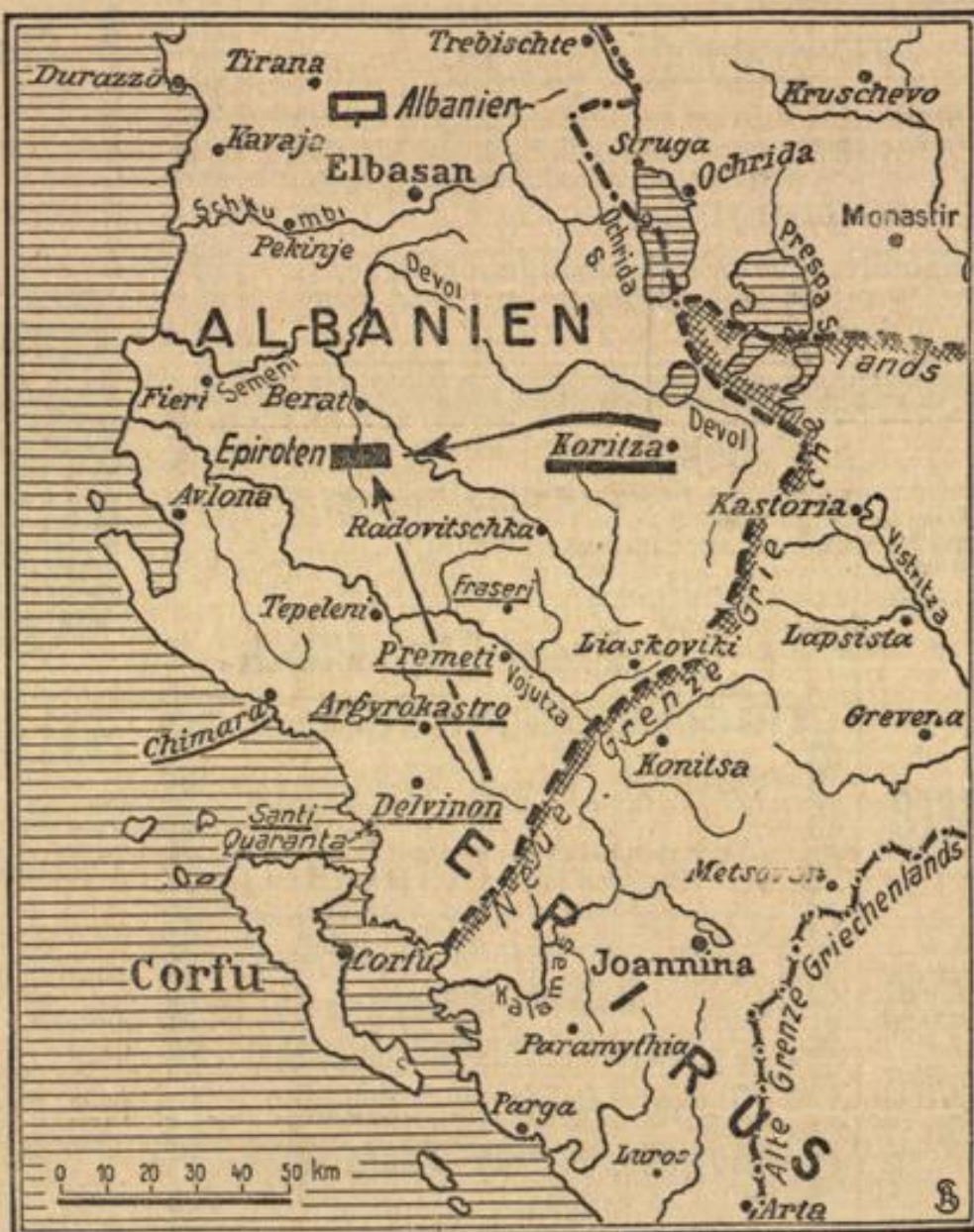
Allelei vom Tage.

— Auf dem Schießplatz Kuxersdorf bei Josen explodierte infolge Flüchtigkeits ein Militärseßball. Personen kamen nicht zu Schaden.

— In Alfenz (Gundrad) suchte der vierzehnjährige Schreinerlehrling Voj seinen Turnwart, den neunzehn Jahre alten Heinrich Quast, nach der Turnstunde auf und verlegte ihn durch einen Stich in den Unterleib lebensgefährlich. Der Grund zur Tat ist, daß Voj wiederholt wegen Widersässigkeiten von Quast zurechtgewiesen worden war.

— Von der 9. Kompanie der Schutztruppe in Rabus (Deutsch-Südwestafrika) ist durch den Kompanieführer Major Bretano-Bernarda für die Ostseebewohner ein Bei-

Zu der Aufstandsbewegung in Epirus.



Die Verhältnisse auf dem Balkan gewinnen mit jedem Tage wieder ein ernsteres Aussehen. Der Kampf in Nord-Epirus wird auf griechischer Seite unter Teilnahme von Bestandteilen des alten Heeres geführt, so daß die Grenzlinie sich über kurz oder lang zu umfassenden Abwehrmaßnahmen wird entschließen müssen. Griechische

Banden dringen mit Geschützen und Maschinen-gewehren unaufhaltsam vor und befinden sich bereits fünf Stunden von Berat entfernt. Nun ist die internationale Kontrollkommission eingeschritten, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Die Epiroten haben es jedoch abgelehnt, die Feindseligkeiten einzustellen.

nalisten, Kassa. In seinem Testament hatte er eine ihm gehörige Zeitschrift, die einen angeblichen Wert von 30 000 Kronen darstellte, dem Verein hinterlassen. Infolgedessen waren die Nachrufe, die ihm die tschechischen Blätter und Kollegen hielten, außerordentlich warm gehalten. Bei der Übernahme der Kasse des Vereins wurde jedoch entdeckt, daß der Verstorbene deren ganzen Inhalt, etwa 75 000 Kronen, unterschlagen hat, und daß das Geld unwiederbringlich verloren ist, weil die Erbschaft, die Kassa dem Verein hinterlassen hatte, sehr fragwürdiger Natur ist.

trag von rund 220 Mark gespendet worden. Die Spendenliste weist die Namen von 68 Unteroffizieren, Gelehrten und Meistern auf.

— In Bort Said ist ein schwerer Konflikt zwischen Mohammedanern und Griechen ausgebrochen. Die Mohammedaner zerstörten die orthodoxe Kirche.

Volkswirtschaftliches.

In Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat April für 4 519 800 Mk. Doppelkronen, 1 000 000 Mk. Fünfmünze, 1 365 543 Mk. Drei-

meine persönlichen Angelegenheiten nicht zu mischen!

„Gustav... Ruhe, — laß mich ausreden! — So lange ich Geld verdiene, auf erlaubtem Wege, verbit ich mir deine Vorwürfe, bin ich erst im Verlust, dann hast du ein Recht mir Vorhaltungen zu machen, — eher nicht!“

„Wo so stehen wir jetzt?“

„Ja, so, Vene! Und an dem ganzen Krach bist du schuld, mach ich lieber nicht wieder wild, sonst gibt's ein Unglück!“

Alle Ruhe gab sich Frau Manke ruhig zu blieben.

„Ich bin ja nur ein Dourenmädchen gewesen, hab' aber, glaube ich, ein paar ganz gesunde Augen im Kopf! Gustav, das Geschäft geht doch ganz gut, hör' nicht auf den leichtsinnigen Kerl, den Ernst!“

„Dah' mir den aus dem Spiele, mit mir hast du's zu tun, und wenn du glaubst, ich bin so dumm!“

„Nicht dumm, Gustav, aber — vertrauens-

fähig!“

„Ist das vielleicht nicht dumm? Kurz und gut, ich will nun endlich Ruhe haben! Jedes Mal, wenn ich draußen bei den Rennen war, hast du's wissen, ob ich gewonnen oder verloren habe, das ist dein gutes Recht und das will ich dir auch gar nicht schmälern, aber Vene, so lange die Sachen nicht schlief geben, im Grunde, ich gewinne, tu' und laß ich, was ich will, — verstanden?“

„Da schick Frau Manke hinaus — ins Schlafzimmer, um sich anzurufen. Denn was sollten ihre Kinder denken, wenn es zu

einem Spektakel kam, den sie bis heute noch nicht erlebt hatten? Aber achgeben wollte sie, ihr machte Gustav noch lange nichts vor, und wenn er verloren — zugreifen, den Ernst am Krachen packen und zur Ventüre raus-schmeißen; wenn der erst weg war, dann wurde sie auch wieder mit ihrem Manne fertig.“

Manke aber nahm mit finstern Gesicht die auf dem Tisch liegende Zeitung vor. Ka, es würde schon anders werden, wenn er seiner Vene erst hundertmarkweise das Geld auf den Tisch legen konnte, denn lieb hatte er sein Geld, trotz der Kracherei. Sorgen sollte sie sich nicht, vorwärts kommen wollte er, seinen Kindern eine schöne Zukunft bieten können, er würde ihr schon wieder helle Augen machen!

Vaunth hatte mit stierenden Augen seine Wohnung betreten, hastig fragte er:

„War jemand da und hat nach mir gefragt?“

„Kein Mensch,“ erwiderte seine rundliche, kleine Frau, die in alle seine Geschäftspraktiken eingeweiht war.

Sie wollte wissen, wo er den ganzen Tag gesteckt, aber sie erhielt keine erschöpfende Auskunft.

Es hat sich was eingefädelt, aber bis zum Abschluß ist's noch nicht gekommen, gleich morgen früh will ich zum Baron Pingstorf!“

„Aber du sitzt ja am ganzen Leibe, Max!“

„I wo, nur müde bin ich, todmüde!“

Hoffmann war am Spätnachmittage noch einmal vernommen worden, am nächsten Morgen sollte er nach dem Untersuchungs-gesängnis in Moabit gebracht werden. Der Kriminalkommissar fühlte ihm gehörig auf's Fell.

Die Buchmachergeschichte ist noch lange nicht das Einzige, Sie haben sich auch mit — Wechselgeschäften abgegeben, und ob die ganz reell sind, scheint um mindestens recht zweifelhaft. Wollen Sie sich darüber äußern, so erleichtert das natürlich den Gang der Untersuchung, und Sie würden in diesem Falle wohl bei den Richtern auf Milde zu rechnen haben!“

„Derr Kommissar, bei der ganzen Geschichte handelt es sich doch um einen Raubakt!“

„Meinen Sie?“

„Ja, Herr Baunth hat mir das alles eingebracht, und warum? Er hat unreelle Wechselgeschäfte betrieben; ich habe ein paar „Kavaliere“ aus seinen Klauen gerettet, natürlich verdlenen wir man dabei, das ist doch selbstverständlich, aber in Grenzen, die mit Bucher absolut nichts zu tun haben!“

„Dagegen Herr Baunth...“

„Wir werden ja hören, was uns der zu sagen hat! Also Sie haben nach Ihrer Ansicht — reelle Wechselgeschäfte betrieben?“

„Ganz gewiß, Herr Kommissar — ich führe an Herrn Leunant von Brütten, bitte den als Zeugen zu vernahmen!“

„Hat denn der gewußt, daß Sie Buch-macher sind?“

„Keinen Schimmer hat er davon gehabt!“

„Aber da ist so ein Schriftstück bei Ihnen vorgefunden worden!“

„Und was ist dabei? Ein solcher Herr

markt, 774 424 Mk. Zweimarkstücke, 29 447,20 Mark Fünfpennigstücke, 20 003,45 Mk. Fünfpennigstücke, 13 000 Mk. Einpennigstücke.

Der Gesamtmarkt Deutsch-Ostafrika 1913. Nach den vorläufigen Feststellungen beträgt der Wert des Außenhandels des Schutzgebiets Deutsch-Ostafrika im Kalenderjahr 1913, rund 88,9 Mill. Mk. gegen 81,7 Mill. Mk. im Jahre 1912. Der Wert der Einfuhr beträgt 53,4 Mill. Mk. gegen 50,3 Mill. Mk. der Wert der Ausfuhr 35,5 Mill. Mk. gegen 31,4 Mill. Mk. im Vorjahre.

Luftschiffahrt.

— Der russische Flieger Ichtischoff aus Kiew hat einen Apparat erfunden, von dem man sich nach Ansicht sachverständiger Kreise eine Umwälzung im Flugwesen versprechen darf. Es handelt sich dabei um einen Apparat, der es dem Flieger auch in den allerhöchsten Lagen möglich macht, das Gleichgewicht zu bewahren, so daß Kopf- und Rückenflüge spielend und ohne jede Gefahr auszuführen sind. Die Versuche mit dem neuen Apparat sollen verblühende Erfolge erzielt haben. Wie es heißt, ist der russische Flieger zwecks Anlauf seines Apparats mit der deutschen Regierung in Verbindung getreten, da die russische Regierung den Anlauf ohne Gründe ablehnte. Der Ichtischoff'sche Apparat bildet somit ein weiteres Glied in der langen Reihe der Gleichgewichtsschiffahrt, von denen nur ganz wenige überhaupt nennenswerte Erfolge verzeichnen konnten. Bewahrheiten sich die Meldungen von den vorzüglichen Eigenschaften der russischen Erfindung, so bedeutete das in der Tat nichts mehr und nichts weniger als eine Revolution im gesamten Flugwesen. Ein solcher Apparat müßte für die Entwicklung der Militärluftfahrt von geradezu unabsehbaren Folgen sein.

Gerichtshalle.

Leipzig. In dem Spionageprozeß vor dem Reichsgericht wurde der Angeklagte, der frühere Volksschullehrer Andreas Stroh, wegen vollendeter Spionage zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Angeklagte hatte am 17. Juni 1913 in Straßburg in der Nähe des Arbeitsnachweises zwei junge Burken angesprochen und in einem Restaurant nachher zu überreden versucht, ihm Spionagedienste zu leisten. Die beiden Burken haben daraufhin seine Forderung durch die Polizei veranlaßt. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine Karte von Straßburg gefunden, auf der alle Forts und sonstigen Festungswerke, darunter auch zum Teil unterirdisch gelegene Werke, eingezeichnet waren. Daraus hat das Gericht entnommen, daß Stroh sich hierdurch eine ausgedehnte Spionage Kenntnis verschafft hat, in der Absicht, die Karte nach Fertigstellung an seinen Auftraggeber, einen französischen Spionageagenten in Genf, auszuliefern, von dem er schon verschiedene Geldbeträge erhalten hatte.

Leeds. Wüste Szenen spielten sich vor dem Schwurgericht in Leeds bei der Verhandlung gegen die Wahlrechtlerin Billan Lenton ab, die wegen Einbruchs in ein Haus und verübter Brandstiftung vor Gericht stand. Die Angeklagte nannte den Vorhänden einen Pöbel und redete ununterbrochen, so daß weder der Richter noch der Staatsanwalt zu Worte kommen konnten. Sie wurde schließlich zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Verkündung des Urteils brach ein Aufruhr aus, in der Galerie aus. Der Gerichtshof wurde mit allerlei Gegenständen beworfen, und die Gerichtsdienste wurden von einer Horde von Wahlweibern überwältigt. Erst als polizeiliche Verstärkungen kamen, machten sich die Weiber aus dem Staube.

Luftige Ecke.

Ihre Genußung. „Warum gibst du eigentlich jedem Landstreicher, der des Weges kommt, zu essen? Sie arbeiten doch nie für uns,“ fragte ein Mann seine Frau. — „Rein,“ antwortete sie, „aber es macht mir doch viel Vergnügen, einen Mann eine Mahlzeit essen zu sehen, ohne daß er an allem etwas ausgehen hat.“

Unter Gannern. „Wie ist der Verkehr in der „Traube“... besseres Publikum?“ — „Ja, es geht; (seinen Schirm zeigend) hier ist daher!“

Gefährlich. „Siehst du, Paul, bald kann unser Häuschen auf eigenen Füßen stehen.“ — „Warte, Erna, gebrauche diesen Ausdruck ja nicht deinem Papa gegenüber, — er würde unnötige Vergleiche zwischen mir und meinem Sohne ziehen.“

weiß doch manchmal einen guten Tip, und da ich nun einmal auch Buchmacher gewesen bin, so lag es doch in meinem Interesse, zu erfahren, ob dies oder jenes Pferd gute Chancen hat. — Ich betone, bis heute hat mir Herr von Brütten — unsere Geschäftsverbindung währt doch erst wenige Tage — nicht ein einzigesmal einen Tip gegeben, obgleich er beim letzten Karlsborster Rennen einen Sieg herausgeritten hat, über den der Totalisator mit 61 für 10 quittiert hat!“

„Auffallend ist, daß nach den Ausweisen gerade das Pferd in der Kneipe, in der Sie festgenommen wurden, sehr hoch gewertet worden ist. — Wer war denn derjenige, der das Pferd so hoch gesetzt hat?“

„Ich weiß es nicht, aber der Wirt wird Auskunft geben können!“

Das Protokoll wurde abgeschlossen. Hoffmann mußte es unterschreiben, dann wurde er in seine Zelle zurückgeführt.

Der Kriminalkommissar schüttelte den Kopf. Wenn der Wirt den Namen „Brütten“ nannte, war der geleistet.

Dann ließ er einen Wachmeister kommen und gab dem verschiedene Aufträge.

24.

Am nächsten Morgen, um sechs, klingelte es an Baunth's Wohnung.

Er fuhr in seinem Bett in die Höhe. „Nichts ist da — nicht wahr?“

Seine Frau verstand ihn sofort.

„Rein, aber um Gotteswillen!“

„Nur Ruhe, ich mache schnell auf, sonst schlagen sie Spektakel!“

(Fortsetzung folgt)



Das Tagesgespräch der Landwirte

bilden die in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands
vorgenommenen erfolgreichen Versuche zur

Vernichtung des Hederichs

durch feingemahlten Kainit.

Der feingemahlte Kainit (Sondermarke) wird in Mengen von 3 bis 5 Zentner für den Morgen
frühmorgens auf das taunasse Getreide gestreut. — Es empfiehlt sich der Frachtersparnis halber den
feingemahlten Kainit in Sammelabundung mit gewöhnlichem Kainit oder Kalidüngesatz zu beziehen.

Nähere Auskunft über zweckmäßige Anwendung kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalihyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen
fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg,
geprüfter Blitzableitersetzer,
Mechaniker und Installationsgeschäft.

Empfehle in grosser Auswahl:

**Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhwaren**

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

**Alle
Sorten**

in hochkeim-
fähiger Ware!

Nur erste

Qualität

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.



soll jeder Landwirt und Gartenbesitzer haben.
Zu haben bei:

Das ist
die beste
Schuh-
Crème.



Zahlungen für mich sind von heute
ab an Herrn **Jakob Rauch**, Camberg,
Pfarrgasse 1, zu entrichten.

Camberg, 8. Mai 1914.

Frau Dr. Fluck.

**Färberei & chem. Wchanstalt
Gebr. Röver Frankfurt a. M.**

Zum Färben und Reinigen eignen sich

**Damen-, Herren-
u. Kinder-Garderoben jeder Art,
Decken, Gardinen, Vorhänge,
Teppiche, Spitzen, Handschuhe,
Federn etc.**

Reinigen erfolgt in ca. 8 Tagen
Färben " " " 14 Tagen

Annahmestelle:

Alban Krings Camberg



Zu haben im Büro des Vorzeichenvereins
zu Camberg.

Postpaketaadressen, Aufklebezettel und
Frachtbrieft vorrätig in der Exped.

Rechtsanwalt Kreppel

verzogen

nach Bahnhofstraße 38.

(Vorherige Wohnung des Wegemeisters Höhler)

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Wasche
mit
**Henkel's
Bleich-Soda**

Fließiges, sauberes
Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
gegen guten Lohn zum 1. Juni
ge sucht. Best. Anfragen an
Joseph Stumm, Cementwaren,
Camberg.

Ein **Mädchen**

ge sucht, nicht unter 18 Jahren,
welches mehr auf gute Behand-
lung u. leichte Arbeit als auf
hohen Lohn sieht, zu einer
einzelnen Dame.

Suche verkäufli. Haus mit Kolo-
nialw. od. Warengeschäft auch
pass. Objekt. Off. u. G. Geisenhof
postl. Wiesbaden.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Waschküche
nebst Zubehör ist ab 1. Juli
zu vermieten.

Heinrich Schloffer,
Bahnhofstr. 41.

Eine schöne Wohnung
nebst Stall und fl. Garten
zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Apotheker Schlemmer
Scrofin (Gesetzlich
geschützt.)

Unentbehrlich zur
Aufzucht und Mast
von Schweinen und
Kälbern. Verhütet
das Krummwerden
(Lähme) der Tiere,
schützt vor Krank-
heit, hebt die Ge-
wichts- u. Zunahme,
1000fach erprobt u.
tausendfache Anerk.
Preis der Literkanne
1.50 M. in der Apo-
theke in CAMBERG
u. NIEDERSELTERS.
Ferner empfohlen:
Dr. Hinfens Labextrakt
und Labpulver von
garantierter Stärke.
Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik
H. Finzelbergs Nachfolg.
Chemische Werke Andernach.



Bienenwohnungen

sowie alle zur Bienenzucht u. Ho-
niggewinnung erforderl. Geräte
te liefert Spezialfabrik Georg
Kraft, Allendorf. Frs. Kirchhain.
Preisliste auf Wunsch frei.

**Wer 3000 Mark
leiht 3000 Mark**

(Hypothekentabtrag)
auf 2 Jahre gegen 5-6% Zinsen.
Offerten unter „N. B. 100“
an die Exp. d. Bl.

Spezialofferte

la. la. Seifenpulver
in eleg. 10 Pfd.-Handtuchfächchen
zu Mk. 3.—
frei Haus gegen Nachnahme.
Süddeutsche Öl- und
Fettwaren-Manufaktur
Wiesbaden.
Fabrik aller techn. Öl- und Fett-

Heberlandzentrale

Die Hochspannungs-Fern-
leitung auf der Strecke von Nie-
derbrechen über die Gemarkungen
Lindenholzhausen, Linter, Holzheim,
Limburg, Staffel, Diez ist von jetzt
ab dauernd unter Spannung.

Das Berühren der Leitungen
und etwa herabgefallener Drähte
ist unbedingt tödlich und wird da-
her strengstens davor gewarnt,
Maste zu besteigen oder solche herab-
gefallenen Drähte aufzuheben.

Main-Kraftwerke-Aktiengesellschaft,
Betriebsabteilung Limburg (Lahn).